

Izid knjige so podprli /Mit Unterstützung von:

Urad Vlade Republike Slovenije za Slovence v zamejstvu in po svetu
Fakultät für Kulturwissenschaften der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec
Institut für Geschichte, Abteilung für Zeitgeschichte

Prevajalci / prevajalke, ÜbersetzerInnen:

Marjeta Domej: Wolfgang Neugebauer, Poldi Steurer
Augustin Malle: Božo Repe
Stefan Pinter: Marta Verginella
Borut Praper: Robert Knight
Nadja & Anton Schellander: Sandi Volk
Sonja Wakounig: Brigitte Entner, Tatjana Malle-Koncilia, Peter Pirker

Drava Verlag/Založba Drava
Klagenfurt–Wien / Celovec–Dunaj
9020 Klagenfurt/Celovec · Tarviser Straße 16
office@drava.at · www.drava.at

© Copyright 2011 Drava Verlag/Založba Drava
Gestaltung und Druck / Oblikovanje in tisk: Drava

ISBN 978-3-85435-650-9

Brigitte Entner, Augustin Malle, Valentin Sima
(Izd./Hg.)

Widerstand gegen Faschismus und Nationalsozialismus im Alpen-Adria-Raum

Odpor proti fašizmu in nacizmu v alpsko- jadranskem prostoru

INTERNATIONALE TAGUNG / MEDNARODNI POSVET

Klagenfurt/Celovec 24.–25. 2. 2011

Prireditelji / Veranstalter:

Slovenski znanstveni inštitut v Celovcu /

Slovenisches wissenschaftliches Institut in Klagenfurt

Institut für Geschichte der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec,

Abteilung für Zeitgeschichte

Robert Musil-Institut für Literaturforschung – Kärntner Literaturarchiv

Inhalt	
Vorwort	6
Marta Verginella Über das Vergessen und die Heuchelei	8
Poldi Steurer Überlegungen zum Widerstand der Südtiroler gegen Faschismus und Nationalsozialismus	23
Sandi Volk Slowenen und Kroaten in Italien und der Faschismus	37
Brigitte Entner Verortung des slowenischen Widerstandes in Kärnten	51
Augustin Malle Der Widerstand der Kärntner Slowenen im historischen Gedächtnis	65
Robert Knight A no-win situation? Gerald Sharp and British policy towards the Carinthian Slovenes 1945–1960	84
Peter Pirker Widerstand und Volksgemeinschaft im deutschsprachigen Teil Kärntens	97
Valentin Sima Das Peršman-Massaker in der Erinnerungspolitik und seine justizielle Untersuchung	117
Tatjana Malle-Koncilia Widerstandsforschung als Teil der Familiengeschichte	128
Thomas Ogris Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in Südkärnten	139
Božo Repe Die Befreiungsfront des slowenischen Volkes	148
Wolfgang Neugebauer Der österreichische Widerstand 1938–1945	158
AutorInnen	322

Vsebina	
Predgovor	7
Marta Verginella Pozabe in sprenevedanja	177
Poldi Steurer Razmišljanja o odporu Južnih Tiroincev proti fašizmu in nacionalsocializmu	189
Sandi Volk Slovenci in Hrvati v Italiji in fašizem	200
Brigitte Entner Umestitev slovenskega odpora na Koroškem	212
Avguštin Malle Odpor koroških Slovencev v zgodovinskem spominu	225
Robert Knight Brezizhoden položaj? Gerald Sharp in britanska politika v zvezi s koroškimi Slovenci 1945–1960	240
Peter Pirker Odpor in narodna skupnost v nemškem predelu Koroške	253
Valentin Sima Pokol pri Peršmanu v politiki spominjanja in njegova sodnijska preiskava	270
Tatjana Malle-Koncilia Raziskovanje upora kot del družinske zgodovine	280
Tomaž Ogris Prisilno delo na južnem Koroškem	289
Božo Repe Osvobodilna fronta slovenskega naroda	297
Wolfgang Neugebauer Avstrijski odpor v letih 1938–1945	305
Avtorice in avtorji	324

Vorwort

Die Anregung zu dieser Tagung kam aus Sektoren der Zivilgesellschaft, die sich der Erinnerungskultur in Kärnten widmen. Es wurde zu Recht festgestellt, dass es bezüglich des antinazistischen Widerstandes in der Region nicht wenige weiße Flecken gibt. Sogar auf der Ebene der einfachen Faktographie gibt es über bestimmte Ereignisse oder Gruppen oder Einzelpersonen zwar ein rudimentäres Wissen, dieses ist aber (noch) nicht durch entsprechende Forschungen in teils noch ungesichteten bzw. nicht systematisch gesichteten Aktenbeständen auf eine möglichst breite Quellengrundlage gestellt. Einiges an Forschung ist teils in bisher kaum rezipierten (auch kleineren) Arbeiten versteckt, die an Universitäten und in außeruniversitären Zusammenhängen geleistet wurden.

Die Tagung setzt sich zum Ziel, bisher geleistete Forschungsarbeiten vorzustellen, zu bündeln und zu sichten und auf dieser Basis auch neue Impulse zu setzen. Dabei ist es wichtig, die nationalen und internationalen Rahmenbedingungen für den Widerstand im Auge zu behalten und der Komplexität der breiteren Region Alpen-Adria gerecht zu werden, in welcher vor und während des Zweiten Weltkrieges, aber auch nach diesem, verschiedene Nationalismen und ideologische Systeme ihre Wirkungen entfaltet haben.

Eingeladen wurden ReferentInnen aus Italien, Slowenien, Österreich und Großbritannien. Gleichzeitig wurde eine in Slowenien bereits übliche Vorgangsweise gewählt: Die ReferentInnen wurden gebeten, ihre Beiträge bereits vorab zu liefern, um den Tagungsband schon zur Tagung vorlegen zu können. Die Beiträge wurden ins Deutsche bzw. Slowenische übersetzt. Das Herausgeberteam möchte sich in diesem Zusammenhang bei den ReferentInnen sowie den ÜbersetzerInnen und in ganz besonderer Weise beim Verlag und der Druckerei Drava bedanken, die es – zum Teil unter großem Zeitdruck – ermöglicht haben, dieses Ziel zu verwirklichen.

Brigitte Entner, Augustin Malle, Valentin Sima

Predgovor

Pobuda za posvet je prišla iz delov civilne družbe, ki se ukvarjajo s kulturo spominjanja na Koroškem. Upravičeno je bilo rečeno, da glede na protinacistični odpor v regiji obstaja kar nekaj belih lis. Celo na ravni osnovne faktografije obstoji o določenih dogodkih ali skupinah ali posameznikih le rudimentarno védenje, ki pa (še) ni postavljeno na kar se da široko podlago virov, ki jih doslej razkovalci in raziskovalke še niso oz. še niso sistematično pregledali. Nekaj rezultatov raziskovanja je skritih v (tudi manjših) doslej komaj recipiranih študijah, ki so bile opravljene na univerzah ali pa zunaj univerz.

Posvet ima namen, da predstavi nekatere doslej opravljene raziskave (tudi tipa work-in-progress), jih združi in prerešeta ter na tej podlagi da nove impulze za raziskovanje tematike. Ob tem je važno imeti pred očmi državne in mednarodne okvire odpora in najti ustrezen pristop do večplastnosti problema v širši alpsko-jadranski regiji, v kateri so za časa druge svetovne in tudi po njej razvijali svoje vplive in se prepletali različni nacionalizmi in ideološki sistemi.

Vabljeni so bili predavatelji in predavateljice iz Italije, Slovenije, Avstrije in Velike Britanije. Ravnali smo se po smernicah, ki so običajne v Sloveniji. Referente in referentke smo prosili, da svoje prispevke za zbornik pripravijo že do samega posveta. Prispevke smo prevedli v nemščino odnosno v slovenščino. Izdajatelji se zahvaljujemo vsem referentom in referentkam, prevajalcem in prevajalkam, še posebej pa založbi in tiskarni Drava, ki so – deloma pod hudo časovno stisko – omogočili, da smo uresničili namen.

Brigitte Entner, Augustin Malle, Valentin Sima

Valentin Sima

Das Peršman-Massaker in der Erinnerungspolitik und seine justizielle Untersuchung

In den Abendstunden des 25. April 1945, am Markustag, zwei Wochen vor Ende der NS-Herrschaft, verübten Angehörige der 4. Kompanie des I. Bataillons des SS- und Polizeiregiments 13 auf dem Peršmanhof in der Nähe von Eisenkappel/Železna Kapla ein schauerliches Massaker an Angehörigen der Familien Sadovnik und Kogoj. Elf Personen wurden erschossen: vier Erwachsene (die Altbäurin, das Besizerehepaar und die Schwester des Besitzers) sowie sieben Kinder (drei Kinder der Besitzer, zwei Kinder der Schwester des Besitzers und zwei Kinder der Familie Kogoj vom Nachbarhof Čemer). Das Wohnhaus und drei Wirtschaftsgebäude sind abgebrannt, fünf Ermordete verkohlten in den Flammen. Drei der im Haus anwesenden Kinder überlebten, zwei davon schwer verletzt.

Der Peršmanhof war im Laufe des Krieges zu einem wichtigen Stützpunkt der Partisanen geworden, immer wieder hielten sich größere oder kleinere Gruppen hier auf, er war ein Treffpunkt für Besprechungen und ein Ort der allgemeinen Versorgung wie Wäschewaschen usw. Die Bewohnerinnen und Bewohner nahmen dadurch Gefahren in Kauf, da die NS-Behörden die sogenannte »Bandenbegünstigung« unter strenge Strafen gestellt hatten.

Auch diesmal war eine größere Gruppe von Partisanen und Partisaninnen bereits mehrere Tage beim Peršman versammelt, einige Leitungsorgane hielten Besprechungen ab und die Mannschaften gingen ihren Beschäftigungen nach oder ruhten sich aus. Eine Partisanenpatrouille hatte bei einem NS-Parteigänger in Feistritz ob Bleiburg auf der anderen Seite des Luscha-Sattels Rinder requiriert, die zur Verpflegung dienen sollten. Das löste nach einer Anzeige mit hoher Wahrscheinlichkeit den Polizei-Einsatz aus. Die SS-Polizei folgte den Spuren und setzte nach einigen Berichten zwei Posten auf dem Luscha-Sattel außer Gefecht (einer konnte fliehen, der andere wurde festgenommen).¹ Nach anderen Quellen gab es denselben Vorfall in leichter Abwandlung auch, doch gleich danach sei ein Teil der SS-Polizei in ein kurzes Gefecht mit einer Partisanenpatrouille geraten und hätte zwei Tote gehabt,² den Weg aber dann fortgesetzt. Beim Riepl- oder beim Čemerhof (über dem Peršmanhof gelegen,

1 Vgl. diverse Vernehmungen mit Angehörigen des SS- und Polizeiregiments 13 im gerichtlichen Untersuchungsakt – Landesgericht Klagenfurt (LGK), 24 Vr 1143/46; auch ein als Zeuge vernommener ehemaliger Angehöriger der Partisanen spricht davon – LGK, 24 Vr 1143/46, Ordnungsnummer (ON, auch Ordnungszahl genannt) 294; auch bei Marjan Linasi, *Koroški partizani. Protinacistični odpor na dvojezičnem Koroškem v okviru Osvobodilne fronte, Celovec–Ljubljana–Dunaj 2010* (erweiterte Diss. aus 2007), 435, ist von einem solchen Vorfall die Rede.

2 Linasi 2010 (wie Anm. 1), 435. Linasi stützt sich hier auf diverse Berichte von Partisanen bzw. deren Einheiten. Es könnte sein, dass diese Berichte bezüglich der toten SS-Polizisten nicht zutreffen.

etwa 300–500 m Luftlinie von ihm entfernt, beide Höfe schon länger niedergebrannt) wurden MG-Schützen aufgestellt, die auf ein Zeichen hin zu feuern hatten, wenn die anderen Teile der Kompanie direkt zum Sturm auf den Peršmanhof ansetzten.

In der Tat wurden die Partisanen durch den Angriff völlig überrascht. Was danach geschah, darüber gibt es (teilweise ziemlich) divergierende Berichte, sowohl in schriftlichen zeitgenössischen Berichten als auch in der Erinnerungsliteratur³ und in den Aussagen vor den österreichischen Untersuchungsbehörden nach 1945. Es geht dabei zunächst noch nicht um die Mordaktion und die Frage der Täterschaft (dazu weiter unten), sondern um das »Rahmengeschehen«. Dass es zu einer Schießerei gekommen ist, kann man aufgrund der Quellen als gesichert annehmen. Offene Fragen sind: Wie lange hat die Schießerei – eventuell auch mit Unterbrechungen – gedauert? Wohin haben sich die Partisanen zurückgezogen bzw. wohin sind sie schließlich geflüchtet, nach Süden oder auf die bewaldete Anhöhe im Norden und Nordwesten? Wenn nach beiden Seiten, in welchem Verhältnis zueinander? War es tatsächlich so, dass die Partisanen während der Schießerei einmal oder mehrmals den Hof wieder in ihrer Hand hatten? Wieviel Material (Waffen, Munition, Unterlagen, Schreibmaschinen) konnten sie aus den Gebäuden retten? Gab es Verwundete?⁴ Wann und wie brach der Brand aus, wurde er gelegt oder sind die Gebäude aufgrund des Beschusses in Brand geraten? Selbst die Aussagen und Niederschriften ein- und derselben Person sind im Zeitablauf nicht ganz einheitlich. Man wird sich wahrscheinlich damit abfinden müssen, dass auf eine Reihe dieser Fragen keine zufriedenstellende Antwort mehr möglich sein wird. Der Stab des Kärntner Verbandes der Partisanen kritisierte, dass es der Stab des 3. Bataillons zugelassen hätte, dass sich einzelne Partisanen und auch Kompanieführer bei dem Angriff der SS-Polizei von ihren Einheiten getrennt hatten, daher erhielten alle Mitglieder des engeren Bataillonsstabes bereits zwei Tage nach dem Vorfall einen militärischen Verweis.⁵

Das Peršman-Massaker in der Erinnerungskultur

Während das Ereignis in der Kärntner slowenischsprachigen Öffentlichkeit zumindest zu Jahrestagen oder in Publikationen, die sich mit dem Thema Nationalsozialismus und Widerstand befaßten, immer wieder präsent war, nahm die deutschsprachige Öffentlichkeit davon kaum Notiz.⁶ Aber auch in

3 Drago Druškovič – Rok Arih, Cvetke zla, in: Koroški vestnik 29 (1995) 1, 5–39, zum Peršman 32–34; Egon Remec – Borut, Leto 1945, in: Vestnik koroških partizanov, 9 (1975) 1–2, 21–25, zum Peršman 24–25; Anica Šporn, Iz mojega življenja, in: Koroška v borbi. Spomini na osvobodilno borbo v Slovenski Koroški. Hg. v. Zveza bivših partizanov Slovenske Koroške, Celovec 1951, 147–154, zum Peršman 152–153 – Dank an Janez Stergar für die Hinweise.

4 Linasi 2010 (wie Anm. 1), 437, erwähnt einen schwerer Verwundeten.

5 Linasi 2010 (wie Anm. 1), 437.

6 Siehe zur Erinnerungskultur und -politik in Kärnten: Lisa Retzl, Kampf um die Erinnerung. Partisanendenkmäler und antifaschistisches Gedächtnis in Kärnten,

der slowenischen Erinnerungskultur selbst begann dieses historische Ereignis erst nach 20 bis 35 Jahren eine größere Rolle zu spielen. Zum 20. Jahrestag wurde am Haus eine Gedenktafel enthüllt, die Reden waren geprägt von persönlichen Reminiszenzen an die Familie Sadovnik. Eine zweite Gedenkveranstaltung fand nach weiteren 10 Jahren statt. Diese Feier zeigte eine stärkere Politisierung des Erinnerns, es waren wohl auch die Ereignisse rund um den »Ortstafelsturm« 1972, welche bei dieser Feier die aktuelle politische Lage der slowenischen Minderheit in Kärnten mehr in den Vordergrund rückten.⁷ Die Häufigkeit von Beiträgen in slowenischen Zeitungen (in Kärnten und in Slowenien), die sich mit dem Erinnerungsort Peršman beschäftigen⁸, zeigt ganz gut eine stärkere öffentliche Präsenz des Peršman im Jahr 1975 und vor allem seit 1981, als es im Zuge der Renovierung des Hauses und der Errichtung eines Museums zu Verfolgung und Widerstand zu einer breiteren Aktivierung, zu Treffen ehemaliger Partisanen mit Jugendlichen u. ä. kommt. Das Jahr 1983 markiert den Beginn eines kontinuierlichen ritualisierten Gedenkens, seither finden jeweils am letzten Sonntag im Juni Gedenkfeiern statt.

Die herrschende Kärntner Erinnerungspolitik ist geprägt von den Grenzkämpfen und der Volksabstimmung 1918–1920. Das Geschichtsbild wird bestimmt durch das Feindbild des »Slawen«, der von außen (vom Süden) Unruhe und Streit in das jahrhundertlang in friedlicher Eintracht lebende Kärntner Volk hineinzutragen versucht und ständig bestrebt ist, den Kärntnern einen Teil ihrer Heimat zu entreißen. Die »Kärntner« hätten sich diesen Bestrebungen in den Jahren 1918–1920 heldenhaft widersetzt, doch der Feind habe im Zweiten Weltkrieg und danach wieder eine Teilung Kärntens versucht.⁹ Ausgeblendet bleibt nicht nur die NS-Gewaltspolitik gegenüber der slowenischen Minderheit in Kärnten, sondern auch die nach Süden expansive Politik des Nazismus. So erscheint der Widerstand der Partisanen als Gewalttakt gegen »Kärnten« und die NS-Parteigänger als »Heimattreue«, die von den Partisanen verfolgt wurden.¹⁰

in: Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft 13 (2006) 1, S. 7–10; Valentin Sima, Zwischen Mythen und Realität. Erinnerungspolitik in Kärnten nach 1945, in: Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft 13 (2006) 2, S. 27–30; Werner Koroschitz / Lisa Rettl (Hg.), »Heiss umfehdet, wild umstritten ...«. Geschichtsmymen in Rot-Weiß-Rot, Klagenfurt/Celovec 2005.

7 Projektbericht. Neukonzeption des Museums am Peršmanhof. Projektleitung Peter Gstettner / Karl Stuhlpfarrer. Društvo/Verein Peršman, Dezember 2005, 22.

8 Verzeichnet in einer Bibliographie zu Widerstand und NS-Gewalt in Kärnten: Marija Suhodolčan, Bibliografija narodnoosvobodilnega boja in fašističnega nasilja na Koroškem, Ravne na Koroškem 1985.

9 Für einen kurzen Überblick siehe Sima 2006 (wie Anm. 6); Rettl 2006 (wie Anm. 6). Das im obigen Text gezeichnete Geschichtsbild erscheint vielleicht etwas überzeichnet, es entspricht jedoch ziemlich genau dem Bild, welches in letzter Zeit vor allem in Publikationen des Kärntner Abwehrkämpferbundes zu finden war, wo die aktuelle Forderung nach mehr zweisprachigen topographischen Aufschriften als nun schon dritter Versuch einer »Landnahme« durch die Slawen figuriert.

10 Siehe dazu Brigitte Entner, »Feinde Kärntens«. Zur Konstruktion des Bildes der PartisanInnen in der (Deutsch-)Kärntner Öffentlichkeit, in: Florian Wenninger /

Der Erinnerungsort Peršman (Museum, Gedenkveranstaltungen usw.), der die NS-Verfolgung auch im breiteren Kontext deutschnationaler Politik thematisiert und zugleich den antifaschistischen Widerstand positiv zeichnet, mußte daher zu einem Ärgernis für das herrschende Kärntner Geschichtsbild bzw. zumindest für seine extremen Verfechter werden. Im Jahr 1980 erschien das Buch von Karel Prušnik über die Kärntner Partisanen auch in deutscher Sprache¹¹ und am Pfingstsonntag 1982 konfrontierte die damalige Chefredakteurin der Kärntner Kirchenzeitung, Maria Halmer, die Leser dieses Blattes auf mehr als zweieinhalb Seiten mit dem Erinnerungsort Peršman (dem neu eingerichteten Museum) und dem Aufruf zur Trauerarbeit: »37 Jahre sind seit der Tragödie am Peršman-Hof vergangen. Es ist nicht bekannt, daß eine Kärntner Zeitung oder der ORF-Heimatkund sich ihrer publizistisch erinnert hätte. [...] Versöhnung [...] darf nicht länger eine Worthülse bleiben.«¹²

Maria Halmer löste damit eine Fülle von kontroversen Reaktionen aus, die Kirchenzeitung publizierte die Leserbriefe zwischen dem 6. Juni und dem 4. Juli 1982. Grob geschätzt dürften vom Umfang her 2/3 pro und 1/3 gegen Halmers Initiative geschrieben haben. Die positiven Reaktionen bedankten sich für den Beitrag, es wurden dafür Attribute verwendet wie »mutig, Anteilnehmend, christliche Perspektive, engagierte Information, Bestürzung, von all dem nichts gewußt, echte Toleranz und Versöhnung, öfter über Einzelschicksale berichten« usw. Die negativen Reaktionen sprachen von »Hetzartikel und Geschreibsel«, welches in eine »Partisanenzeitung« gehöre, von »mangelndem Fingerspitzengefühl«, darauf folgten gleich Hinweise auf tatsächliche oder vermeintliche Verbrechen der Partisanen (Gurker Brücke, Massaker an Heimkehrern – Grabstein Gurnitzer Friedhof) sowie Vorwürfe an die Partisanen, sie hätten die Bauern in der Einschicht der Rache des NS-Regimes überlassen. Der Artikel habe vernarbende Wunden des Hasses wieder aufgerissen, verwiesen wurde auf Dresden. Der Artikel sei ein »Affront gegen alle deutschkärntner Familien, die im Krieg und danach durch die Partisanen teilweise dasselbe Schicksal erleiden mußten wie die Familie Sadounik durch die Nazis. ... machen nur böses Blut.« Die Partisanen hätten für Jugoslawien gekämpft usw.¹³

Auf unterschiedliche Weise interessant sind zwei Leserbriefe vom 27. Juni 1982. Der erste, »Zur Wahrheit bekennen!«, stammt vom ehemaligen Nationalratsabgeordneten, ÖR. Hermann Gruber. Er findet es richtig, dass dieser Artikel in der Kirchenzeitung veröffentlicht wurde. Zugleich zeigt er sich über

Paul Dvořak / Katharina Kuffner (Hg.), *Geschichte macht Herrschaft. Zur Politik mit dem Vergangenen (Studien zur politischen Wirklichkeit 17)*, Wien 2007, 259–274; zur Kärntner slowenischen Öffentlichkeit siehe Mirko Messner, *Die Befreier. Zur Konstruktion des Bildes der Partisanen und Partisaninnen in der slowenisch-kärntnerischen Öffentlichkeit*, in: ebd., 275–299.

11 Karel Prušnik – Gašper, *Gemsen auf der Lawine. Der Kärntner Partisanenkampf, Klagenfurt–Ferlach 1980 (slow. Erstausgabe Ljubljana 1958, 2. Aufl. Ljubljana 1974, 3. Aufl. Ljubljana–Celovec–Borovlje 1981)*.

12 Kärntner Kirchenzeitung, 30. Mai 1982, Nr. 22, 4–6.

13 Auf Einzelnachweise wird hier verzichtet.

einige Leserbriefe »bestürzt«, die zeigen, dass die Vergangenheit noch nicht bewältigt sei.

»Die Schreiber solcher negativer Kritiken haben aus der Vergangenheit wohl wenig gelernt und scheinbar vergessen, was nationalsozialistische Ideologie und Willkür den vielen Völkern, nicht zuletzt dem deutschen Volke, angetan haben. Alterieren wir uns doch nicht darüber, wenn neben den Verbrechen der anderen, die in Rußland oder in Jugoslawien oder sonstwo geschehen sind, solche auch von den eigenen Leuten, in Hitleruniform begangen, beschrieben werden.«

Der Autor des zweiten Leserbriefes mit dem Titel »Fragwürdige Dokumentation« ist Dr. Siegfried Lorber. Zunächst konzidiert er, dass es wohl kaum jemanden geben wird, den die Tragödie der Peršman-Familie nicht erschüttert. Dazu komme aber noch die weitere Tragik, dass die

»Partisanen den Hof der Familie zu einem ihrer Stützpunkte gemacht und dadurch das Martyrium der Familie zumindest mitverschuldet haben [...]. Das Massaker wurde von Partisanen bekanntlich aus einem sicheren Versteck beobachtet, nachdem sie zuvor den Überfall auf die Polizeigruppe aus dem Hinterhalt (dabei gab es Tote), der die furchtbare Polizeimaßnahme nach sich zog, unternommen hatten, was sicher nicht für mutvolles Verhalten gesprochen hat.«¹⁴

Dieser Leserbrief ist deshalb interessant, weil er die Täterschaft der SS-Polizeitruppe am Massaker nicht in Frage stellt. Die Partisanen werden vom Autor nur des »Mitverschuldens« an der Tragödie angeklagt, da sie die Polizeimaßnahme zunächst provoziert und dem Tun der Polizei dann aus dem sicheren Versteck zugeschaut hätten.

Es dürfte wohl auch auf die zunehmende öffentliche Präsenz einer alternativen Sichtweise auf die Kärntner Geschichte zurückzuführen sein, dass der Kärntner Journalist Ingomar Pust im Verlag des Kärntner Abwehrkämpferbundes 1984 eine Art Abwehrbuch publiziert hat, zu welchem Dr. Valentin Einspieler ein Vorwort als Landesobmann des Kärntner Abwehrkämpferbundes und ein Nachwort aus der Sicht des Historikers verfaßt hat.¹⁵ Wilhelm Neumann hat in einer Kurzrezension gemeint, die Publikation sei »in weiten Partien jener ›oral history‹ zuzurechnen, die in Österreich aus Anlaß der auf die Jahre 1945 und 1955 bezogenen Jubiläen eine starke Belebung erfahren hat.« Man könnte daraus vielleicht eine leichte Kritik herauslesen, ebenso wie aus dem Hinweis, dass im Buch die »in Südkärnten zwischen Partisanen und deutscher Wehrmacht stattgefundenen Kampfhandlungen« nicht dargestellt sind. Doch dann wird das Verdienst des Autors gelobt, »als engagierter Journalist die Überlebenden dieser Tragödien [gemeint sind Tötungen von Personen durch Partisanen außerhalb von Kampfhandlungen, Anm. V. S.] zum

14 Kärntner Kirchenzeitung, 27. Juni 1982, Nr. 26, 8.

15 Ingomar Pust, Titostern über Kärnten 1942–1945. Totgeschwiegene Tragödien. Hg. v. Kärntner Abwehrkämpferbund, Klagenfurt 1984.

Sprechen gebracht zu haben, hat sich doch derartiges seit den Tagen der Türkeneinfälle des 15. Jahrhunderts auf Kärntner Boden nicht mehr ereignet.«¹⁶

Eine ausführliche Rezension zum Buch von Pust hat Drago Druškovič verfaßt, worin der Rezensent die Peršman-Tragödie auch aus autobiographischer Sicht kurz erwähnt.¹⁷ Der Titel »Cvetke zla« – »Die Blüten des Bösen« sagt bereits aus, was der Rezensent dann oft sehr substanzvoll nachzuweisen versucht, dass es sich nämlich streckenweise um geschickt montierten Trasch mit teils durchaus realen Hintergründen handelt, der ideologisch aufgeladen wird.

Das Kapitel »Zwielicht um Massaker auf dem Perschmann-Hof« (S. 105–111) behandelt zunächst den Fall »eines heimat-treue[n] Kärntner[s] slawischer Zunge«, der »auf schreckliche Weise durch Partisanenhand« gestorben sei (S. 105). Auf einem Gedenkkreuz erinnere kein Wort daran, was hier geschehen sei. »Wenige Kilometer talwärts, in Richtung Eisenkappel, aber steht auf ragender Höhe der Perschmannhof. Hier wird grell und laut verkündet, was hier geschehen ist.« (S. 106) Und später: »Das Massaker wurde der 4. Kompanie des Polizeiregiments 13 angelastet. Das tragische Ereignis wurde zum historischen Beweis für die Unmenschlichkeit der Deutschen im Partisanenkrieg. Der Perschmannhof wurde zu einer Art Klagemauer aufgebaut.« (S. 107) Pust kritisiert dann unrichtige Angaben auf der Gedenktafel und beklagt, dass die Historiographie angeblich fast 40 Jahre lang der Darstellung Prušniks gefolgt sei. Aus der Tatsache, dass es in Österreich nach dem Krieg zu keiner Verurteilung des Leutnants gekommen sei, der die 4. Kompanie befehligte, sowie aus dem Faktum, dass bei Gegenüberstellungen mit den überlebenden Kindern nach dem Krieg keiner der Polizisten erkannt worden sei, schließt Pust auf die wahrscheinliche Unschuld von Angehörigen der SS-Polizei. Die Szene zwischen dem Untersuchungsrichter und Prušnik in der Haftanstalt Karlau kommt auch rätselhaft vor (siehe dazu weiter unten). Jedenfalls steht für Pust die »Mitschuld der Partisanen [...] außer Zweifel«, denn sie »hatten die gleichgesinnte Familie in ihre Gemeinschaft einbezogen.«

Es ist richtig, dass es ungeklärte Fragen gibt, doch die Gruppe, aus welcher die Täter kamen, stand in der Wissenschaft außer Streit – und dies nicht nur aufgrund der Darstellung Prušniks.¹⁸ 1995 ging Ingomar Pust dann weiter als in seinem Buch 1984. In einem Kommentar in der Kronen-Zeitung vom 16. Nov. 1995 meinte er:

»Am Perschmannhof ist ein slowenisches Museum, in dem ist fast jedes Wort falsch. Das Museum ist kein Museum des Widerstandes, sondern ein

¹⁶ Carinthia I 176 (1986), 398–399.

¹⁷ Drago Druškovič – Rok Arih, Cvetke zla, in: Koroški vestnik 29 (1995) 1, 5–39, zum Peršman 32–34. Diese ausführliche Besprechung erschien erstmals 1985 als Serie in der Klagenfurter slowenischen Wochenzeitung *Slovenski vestnik* – mit Dank an Janez Stergar für die Information.

¹⁸ Siehe etwa Erwin Steinböck, Partisanenkämpfe und Widerstand in Kärnten, in: Volksgruppenproblematik 1938–1985 (Das gemeinsame Kärnten – Skupna Koroška. Dokumentation des deutsch-slowenischen Koordinationsausschusses der Diözese Gurk 10), Klagenfurt 1985, 31–52, zu Peršman 44–45.

Museum der Landräuber, die 1945 im Mai mit dem britischen Ultimatum über die Grenze gefegt worden sind. In dem Museum wird behauptet, die Waffen-SS hätte Menschen erschossen. In Kärnten stand gar keine Waffen-SS. Es war nur ein Polizeiregiment 13 da und das hatte mit dem Perschmannhof nichts zu tun. Erschossen haben die Bewohner die Partisanen [...]. Das sagte nach gründlicher Untersuchung der Kommandant der Briten dem Partisanen-Capo direkt ins Gesicht. [...] Bis heute weiß man nicht, warum die Partisanen geschossen haben. Die Partisanen sind an Aufklärung nicht interessiert. Die Wahrheit über die Mörder soll weiterhin verschwiegen werden. Das Lügenmuseum wird so zu einem Fremdkörper in der Kärntner Landschaft. Es ist Zeit, daß man dem Spuk um den Perschmannhof endlich ein Ende setzt.«¹⁹

Der Artikel von Pust wurde vom Gestalter der Ausstellung Dr. Marjan Sturm und dem Kärntner Partisanenverband geklagt, der Instanzenzug ging bis zum Obersten Gerichtshof. Der OGH ließ die Passage, dass es sich um »kein Museum des Widerstandes, sondern um eines von Landräubern« handle, als reines Werturteil gelten. Dass im Museum Lügen erzählt werden und dass die Partisanen das Massaker verübt hätten, wies das Gericht zurück.²⁰

Die Behauptung von der Partisanen-Täterschaft wurde im Jahr 2002 neuerlich öffentlich lanciert, und zwar in Andreas Mölzers Video-Serie über die Verbrechen der »Tito-Partisanen«, hergestellt mit Unterstützung des Kärntner Heimatdienstes und der Kärntner Landesregierung. In der ersten Folge lässt Mölzer den oben erwähnten Dr. Lorber darüber spekulieren, ob das besonders grausame Massaker am Peršmanhof nicht doch von den Partisanen selbst verübt worden sei. Eine Kurzversion dieser Folge wurde 2003 vom Landesschulrat an einen Teil der Kärntner Schulen verteilt. Als Indiz dient wiederum die von Prušnik in seinen Memoiren beschriebene Szene zwischen ihm und dem Untersuchungsrichter in der Haftanstalt Graz-Karlau (siehe unten).

Die justizielle Untersuchung des Massakers

Für die Wissenschaft war auch nach der Einsicht in die Ermittlungen der österreichischen Gendarmerie- und Justizbehörden die Täterschaft prinzipiell klar. Der im Jahr 2009 verstorbene Prof. Karl Stuhlpfarrer hatte die Akten studiert und bereits im November 2003 als Leiter der Abteilung für Zeitgeschichte des Instituts für Geschichte im Musilhaus eine kleine Tagung zum Thema Peršman organisiert. Er hielt zu diesem Thema auch das zentrale Referat, welches sich speziell der justiziellen Aufarbeitung des Massakers widmete. In weiterer Folge hat er zusammen mit Prof. Peter Gstettner – er als Historiker, Gstettner als Pädagoge – ein Forschungsprojekt zur Neugestaltung des

19 Kronen-Zeitung, Kärntner Krone, 16. 11. 1995, zit. nach dem Urteil des Obersten Gerichtshofs 15. 1. 1998, Geschäftszahl 6Ob291/97 f. (http://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Justiz&Dokumentnummer=JJT_19980115_OGH0002_0060OB00291_97F0000_000, Abfrage 14. 1. 2011).

20 Siehe OGH-Urteil v. 15. 1. 1998 (wie Anm. 19).

Peršman-Museums geleitet, welches durch den Verein/Društvo Peršman initiiert wurde. Der Projektbericht liegt seit Dezember 2005 (unveröffentlicht)²¹ vor und wurde kurz auch im Juni 2006 bei der jährlichen Gedenkfeier am Peršmanhof vorgestellt. Er beinhaltet sowohl neue historische Erkenntnisse, die u. a. Stuhlpfarrer vor allem aufgrund des Studiums von Justizakten vorlegen konnte, als auch den Vorschlag für eine museale Neugestaltung der ständigen Ausstellung. Kollege Stuhlpfarrer ist bald darauf ernsthaft erkrankt und konnte die Ergebnisse seiner Forschungen nicht mehr im Detail publizieren. Die Schlußfolgerungen sind jedoch im erwähnten Projektbericht enthalten. Demnach hätten die Untersuchungen der österreichischen Behörden

»einwandfrei festgestellt, dass die Mörder unter den Angehörigen der SS- und Polizeieinheit zu suchen sind. [...] Schwieriger war es schon, den Tatverdacht gegen die konkreten Polizisten zu erhärten. Wie auch in anderen Fällen haben die beteiligten Polizisten zwar den Tatbestand als solchen nicht geleugnet, aber jeweils jeden Verdacht von sich selbst gewiesen. Dennoch konnten aus Angaben von Polizisten und ZeugInnen zwei besonders Tatverdächtige ermittelt werden. Gegen einen wurde in Budapest verhandelt, in Österreich wurde die Untersuchung erfolglos eingestellt, keine Anklage erhoben, die Fahndung nach zwei dringend Tatverdächtigen im Jahre 1976 beendet.«²²

Der Faden der Forschung ist nach dem Tod Stuhlpfarrers wieder aufzunehmen.

Eine *Bemerkung zu den Quellen und ihrer Problematik*: Grundlage für die folgende kurze Darstellung bilden Akten des Landesgerichtes Klagenfurt²³, deren Auswertung und Interpretation einige Schwierigkeiten bereitet. Den staatlichen Untersuchungsbehörden standen nach bisherigem Kenntnisstand keine schriftlichen Dokumente der involvierten SS- und Polizeieinheit zur Verfügung wie z. B. Einsatzberichte u. ä., die Behörden waren bei der Rekonstruktion des Geschehens im Grunde auf Aussagen von Zeugen angewiesen. Abgesehen von den üblichen Problemen menschlichen Erinnerungsvermögens ist bei einer quellenkritischen Interpretation diverser Vernehmungsprotokolle einiges zu berücksichtigen. Es können sehr unmittelbare Interessen der Betroffenen im Spiel sein, etwa von Tätern nach Verschleierung ihrer Rolle, es kann persönliche Animositäten geben usw. Die Niederschriften geben selten die gesprochenen Worte wieder, es ist meist ein wenig Interpretation der vernehmenden Personen dabei, dieses Problem wird manchmal noch dadurch verstärkt, dass ein Übersetzer oder eine Übersetzerin zwischengeschaltet werden mußte. Im konkreten Fall ist jedoch noch besonders zu berücksichtigen, dass bei den Aussagen politische Zuordnungen und Deutungskämpfe um die Vergangenheit eine Rolle spielen, die darüber entscheiden können, wem z. B.

²¹ Projektbericht 2005 (wie Anm. 7).

²² Projektbericht 2005 (wie Anm. 7), 8.

²³ LGK, 24 Vr 1143/46. Der Akt besteht aus vier Bänden, die Aktenübersicht beim vierten Band endet mit der ON 365 (ein Schreiben vom 22. 12. 1965).

welcher »Leumund« zugeschrieben wird, wem daher zu glauben ist, sie entscheiden andererseits oft aber auch darüber, wie kooperativ die Zeugen gegenüber der Behörde sind. Hier beginnen schon zu Beginn der Untersuchung Probleme. Das Gendarmeriepostenkommando Eisenkappel beklagt in seinem Bericht an das Landesgendarmeriekommando für Kärnten vom 1. März 1946 einen gewissen Widerstand an der Aufklärung des Massakers: Die gegenständlichen Erhebungen seien »im allgemeinen auf ablehnende Haltung der in Betracht kommenden Personen« gestoßen.²⁴ Bei einem Blick in die Vernehmungsprotokolle ist nicht zu übersehen, dass sich insbesondere ehemalige NS-Funktionsträger oder Personen, die einen engeren Kontakt mit der involvierten Polizeieinheit hatten, wenig auskunftsfreudig zeigen. Es ist aber auch bei Personen, die (als Partisanen und Partisaninnen) im Widerstand tätig waren, ein Interesse an einem positiven Bild ihrer Geschichte zu bedenken. Dazu ist zu sagen, dass ehemalige Partisanen oder Sympathisanten des Widerstandes im Laufe der Zeit zunehmend ausgegrenzt werden. Das beginnt in Ansätzen schon ab etwa Mai 1946²⁵, wozu auch Behörden ihren Beitrag leisten.²⁶

Die österreichischen Behörden haben Ende Februar mit den Erhebungen begonnen und mit 1. März 1946 ist ein erster Bericht des Gendarmeriepostenkommandos Eisenkappel an das Landesgendarmeriekommando für Kärnten datiert.²⁷ Die Erhebungen wurden von drei Beamten gemacht, sie versuchten Zeugen und Angehörige der 4. Kompanie des SS- und Polizeiregiments 13 zu finden bzw. deren Namen zu eruieren. Von den genannten zwei Einsatzleitern erwies sich ein Name als falsch, der andere war richtig: Es ging um Leutnant R., welcher der österreichischen Justiz jedoch erst ab Anfang 1948 zur Verfügung stand. Weiters wurden in diesem ersten Bericht vier Litauer genannt, schließlich wurde jedoch nur gegen einen dieser drei länger ermittelt (Untersuchungshaft). Auch der Name des einheimischen Wegweisers wurde bereits im ersten Bericht genannt.

Die Justiz hat in den Jahren 1946 bis 1949 Voruntersuchungen gegen folgende Personen eingeleitet und sie verhört (in der Übersicht hier mit Angabe der Herkunft bzw. des gegenwärtigen Wohnortes und der Dauer Untersuchungshaft):²⁸

24 LGK, 24 Vr 1143/46, ON 7.

25 Siehe Augustin Malle, Das Bild des »Partisanen« in (Deutsch-)Kärntner Printmedien der 1950er Jahre, in: Ingrid Bauer / Helga Embacher / Ernst Hanisch / Albert Lichtblau / Gerald Sprengnagel (Hg.), Kunst, Kommunikation, Macht. Sechster Österreichischer Zeitgeschichtetag 2003, Innsbruck–Wien–München–Bozen 2004, 249–253, 251.

26 Das äußert sich z. B. darin, dass die Menschen in einer Gemeinde von der Gendarmerie in »heimatentreue Kärntner« auf der einen und »verbissene Slowenen« auf der anderen Seite eingeteilt werden, die einen seien »glaubwürdig«, die anderen nicht – Schreiben Gendarmeriepostenkommando Eisenkappel an Landesgericht (LG) Klagenfurt, Abt. 24, 2. April 1948 (LGK, 24 Vr 1143/46, ON 290).

27 LGK, 24 Vr 1143/46, ON 7.

28 Vgl. LGK, 24 Vr 1143/46, ON 186–192, 195.

- J. V. (Litauer), 29. 3. 1946–7. 1. 1948
- E. P. (Reichsdeutscher), 7. 5. 1946–7. 1. 1948
- J. M. (Reichsdeutscher), 23. 5. 1946–7. 1. 1948
- M. K. (Feistritz ob Bleiburg), 2. 10. 1946–6. 12. 1946
- F. K. (Feistritz ob Bleiburg), 2. 10. 1946–7. 5. 1947
- St. G. (geb. in Jugoslawien, nun Linz), 17. 4. 1947–25. 11. 1947
- M. T. (Feistritz ob Bleiburg), 13. 6. 1947–25. 11. 1947
- Leutnant J. R. (Reichsdeutscher), 29. 1. 1948–5. 10. 1949

Die beschuldigten Angehörigen des SS- und Polizeiregiments 13 wurden im Laufe des Verfahrens den Zeugen gegenübergestellt. Die Kinder, die überlebt haben, haben in keinem Gegenübergestellten einen jener Polizisten erkannt, die sie auf dem Hof gesehen hatten. Gleichwohl kam es zu einigen gegenseitigen Anschuldigungen der Polizisten, die jedoch schwer zu beurteilen sind. Die Zeugin P. A., bei der einige Polizisten einquartiert waren, berichtete u. a. davon, dass ihr einige etwas angedeutet hätten, weiters soll sie kurz auch bei einer Standgerichtsverhandlung zugehört haben, wo die Vorgesetzten herausbekommen wollten, wer vielleicht geplaudert hat.²⁹

Oft ist aus den Protokollen zu entnehmen, dass den Zeugen und Zeuginnen von den Untersuchungsrichtern (meist indirekt) Fragen gestellt worden sind, die sich auf eine mögliche Täterschaft von Partisanen bezogen. Die überlebenden Kinder wurden z. B. gefragt, wie die Polizisten gesprochen haben. Hier ging es manchmal vielleicht auch um die Frage, ob es Deutsche oder Ungarn waren.³⁰ Ciril wurde bei der Vernehmung am 13. 2. 1948 explizit gefragt, ob er überzeugt sei, dass es deutsche Polizisten gewesen seien, die auf die Kinder in der Küche geschossen haben.³¹ Ein ehemaliger Partisan, A. A., wurde explizit gefragt, ob er es für möglich halte, dass die Partisanen selbst aus Rache für einen vermuteten Verrat die Familie getötet hätten. Er meinte, das sei ausgeschlossen.³²

In diesen Zusammenhang gehört auch die oben bereits mehrmals erwähnte Szene in der Männerstrafanstalt Graz-Karlau, nämlich das Zusammentreffen von Karel Prušnik mit dem Untersuchungsrichter. Prušnik beschreibt die Szene folgendermaßen:

»Welche Erklärung aber wollte man über die Tragödie bei Peršman von mir in der Strafanstalt Karlau erzwingen? Der Untersuchungsrichter besuchte mich und begann mich über die Peršman-Tragödie zu befragen. Er stellte mir Fragen, die von der Feststellung ausgingen, die Partisanen hätten die Peršman-Familie hingeschlachtet. Ich sollte diese ›Tatsache‹ mit einer schriftlichen Erklärung bestätigen. Als ich ahnte, was gespielt wurde, kochte es in mir. Ich brüllte auf. Vor Erregung zitterte ich am ganzen Körper. Auch dem Richter sah man die Unruhe an. Er fing schnell auf der

²⁹ LGK, 24 Vr 1143/46, ON 27.

³⁰ Siehe z. B. LGK, 24 Vr 1143/46, ON 22 (Vernehmung Anna am 31. 5. 1946), ON 214 (Vernehmung Anna am 18. 2. 1948).

³¹ LGK, 24 Vr 1143/46, ON 204.

³² LGK, 24 Vr 1143/46, ON 237 (Vernehmung am 26. 2. 1948).

Schreibmaschine irgendetwas zu schreiben an. Ich unterbrach ihn und sagte: »Nicht einmal eine einzige Zeile unterschreibe ich!« Ich stand auf und ging zur Tür. Sie war natürlich versperrt, und ich mußte auf den Wärter warten. Ungefähr zehn Minuten wartete ich. Bevor ich ging, sagte ich noch: »Ich kann ihnen schildern, wie die Faschisten dieses Verbrechen begangen haben. Kommen sie ein anderes Mal, bei Tag. Ich bezweifle aber, daß Sie ehrliche Ziele verfolgen!«³³

Diese Szene fand laut Protokoll im Gerichtsakt am 24. Februar 1948 statt, Beginn 18:30, Ende 19:10, zugegen: ein Untersuchungsrichter, ein Schriftführer und Prušnik. Er erzählt zunächst, wie er ursprünglich auch beim Peršman anwesend war, dann aber vor dem Angriff zum vlg. Peternel ging, um Kameraden zu treffen. Daher wisse er nichts aus eigener Wahrnehmung über den Vorfall. Er erzählte dann kurz, was er von Kameraden erfahren hatte und verweist auf Unterlagen, die im Büro der Osvobodilna fronta aufliegen. Dann wurde er offenbar über die Bewaffnung der Partisanen gefragt. Dann scheint das Gespräch schon abgebrochen worden zu sein, denn im Amtsvermerk heißt es:

»Vom Zeugen wird die Unte[r]fertigung vorstehenden Protokolles mit der Begründung verweigert, dass dieses mangelhaft sei. Es sei vollkommen überflüssig festzustellen, welche Waffen die Partisanen gehabt hätten und mit welcher Munition sie ausgerüstet gewesen seien.« Es handle sich um »eine sehr ernste Angelegenheit, um ein Verbrechen an den Kärntner Slovenen.«³⁴

Des angeblichen Rätsels Lösung ist möglicherweise nicht so schwer: Die Untersuchungsbehörden wollten auch zu einer möglichen Täterschaft der Partisanen Erkundungen einholen, was völlig normal ist. Prušnik hat offensichtlich diese Tendenz in den Fragen bemerkt. Es ist verständlich, dass dann jemand, der es von Kameraden erfahren hatte, dass Angehörige der SS-Polizei das Massaker verübt haben, ungehalten reagiert, wenn die Tat den Partisanen angelastet werden soll, und sei es auch nur durch Fragen – noch dazu, wenn er gerade in Haft sitzt wegen seiner politischen Betätigung.

Abschließend kann gesagt werden, dass ich aufgrund der bisherigen Sichtung des Materials jene Schlüsse, die Karl Stuhlpfarrer aus dem Studium der Gerichtsakten bezüglich des Täterkreises gezogen hat, nachvollziehen kann. Diese Conclusio ergibt sich m. E. neben Überlegungen zum Motiv der Tat, des Faktums der gegenseitigen Anschuldigungen der Beschuldigten und der Verurteilung des Ungarn Sandor M. in Budapest vor allem aus den ziemlich klaren Aussagen der Anna und des Ciril Sadovnik, in deren Erzählungen keine Schönfärberei der Partisanen zu erkennen ist, sie berichten auch weniger erfreuliches. Zugleich sind sie aber sehr stringent, vor allem Anna, aber auch Ciril Sadovnik – sowohl im gerichtlichen Untersuchungsverfahren und dann kurz vor seinem Tod im Film von Andrina Mračnikar, »Der Kärntner spricht deutsch« (2006).

33 Karel Prušnik – Gašper, Genssen auf der Lawine. Der Kärntner Partisanenkampf, Klagenfurt–Ferlach 1980 (slow. Erstausgabe Ljubljana 1958, 2. Aufl. Ljubljana 1974, 3. Aufl. Ljubljana–Celovec–Borovlje 1981), 310, Fussnote 53.

34 LGK, 24 Vr 1143/46, ON 243.